

lep028 4 pl 475 vvvvt epd 100528044

epd-Südwest/Soziales/Armut/KORR/

Integration statt soziale Isolation: Perspektiven der
Armutsbekämpfung - Positivbeispiel «Kultur für alle» in Stuttgart

Von Annette Kosakowski (epd) =

Stuttgart (epd). Arme Menschen haben nicht nur wenig Geld, sie sind auch oft vom gesellschaftlichen Leben ausgegrenzt. Um ihre Notlage zu lindern, gibt es beispielsweise in Stuttgart ein vielfältiges Hilfsangebot: Tafelläden, eva s Tisch, Vesperkirche, Sozialkaufhäuser. Doch hier bleiben arme Menschen meist unter sich. Darüber hinaus stehen diese Angebote in der Kritik, die strukturellen Ursachen von Armut eher zu verdecken und so die Politik nicht zum Handeln zu zwingen.

«Tafelläden und Suppenküchen sind notwendig, solange wir keine Alternative haben», sagt Harald Wohlmann vom Caritasverband für Stuttgart. Doch diese Angebote müssten zunehmend durch integrative Angebote ersetzt werden. Ein Schritt in diese Richtung sei die Initiative «Kultur für alle», in deren Vorstand Wohlmann tätig ist: «Unser Ziel ist es, Kunst und Kultur in Stuttgart für alle zugänglich zu machen.» Seit Januar 2010 können alle Besitzer der Stuttgarter «Bonuscard + Kultur» Veranstaltungen in rund 30 kulturellen Einrichtungen kostenlos besuchen.

Die Bonuscard erhalten Arbeitslose, Hartz-IV-Empfänger, Asylbewerber sowie Menschen mit geringem Einkommen - in Stuttgart sind das etwa 65.000 Menschen. Die beteiligten Kultureinrichtungen stellen für dieses neue Angebot etwa fünf bis zehn Prozent ihres Kartenkontingents zur Verfügung. «Das sind keine Restkarten, sondern Karten in allen Kategorien», betont Wohlmann.

Einen integrativen Ansatz hat auch die Vesperkirche. Sie ist ein Ort, an dem sich Menschen unterschiedlicher sozialer Herkunft begegnen. Anders als in den Tafelläden müssen die Besucher hier ihre Bedürftigkeit nicht nachweisen.

Die Tafelläden helfen mit günstigen Lebensmitteln. «Es war von Beginn an aber auch unser Ziel, Arbeitsplätze für Menschen zu schaffen, die auf dem ersten Arbeitsmarkt keine Chance mehr haben», erläutert Rolf Göttner vom Landesverband der Tafeln in Baden-Württemberg. Mittlerweile gibt es 133 «Tafelläden» in Baden-Württemberg. Sie ernten aber auch Kritik. Sie führten nicht aus der Not hinaus, argumentieren die Gegner. Darüber hinaus sei es für viele Menschen entwürdigend, als Bittsteller aufzutreten.

«Viele Klienten berichten uns, dass sie da nicht hingehen können. Sie wollen sich nicht in die Schlange der Stigmatisierten einreihen, da sie sonst ihre Würde herunterschlucken müssten», berichtet eine Sozialarbeiterin. Es gebe auch einige Läden, die «zeitweise geradezu okkupiert» wurden von bestimmten Gruppen, die versuchten, sich die besten Lebensmittel zu sichern.

Helpen die Projekte, strukturelle Armut zu überwinden? Thomas Winter, Abteilungsleiter der «Dienste für Menschen in Armut und Wohnungsnot in Stuttgart» bei der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart (eva), beobachtet: «Armutsbekämpfung und die soziale Arbeit insgesamt sind mittlerweile sehr marktwirtschaftlich orientiert.»

Die Träger stünden in einem harten Wettkampf um die knappen finanziellen Ressourcen. Es müsse aber künftig darum gehen, die Angebote zum Wohl der Bedürftigen besser miteinander zu vernetzen und so Strukturen, die Armut fördern, etwas entgegenzusetzen.

Die Sozialexperten halten auch für nötig, Informationsdefizite in der Gesellschaft und bei Politikern zu beseitigen, obwohl diese das Thema «Armut» nur ungern wahrnahmen. Zudem sei immer mehr Armut öffentlich gar nicht sichtbar. Es gebe viele Menschen, die keine staatlichen Leistungen beziehen, obwohl sie einen Anspruch darauf hätten.

Internet: www.kultur-fuer-alle.net (1230/28.05.2010)

epd lbw kos mu-

281059 Mai 10